

Zur Grundsteinlegung der St. Josephskirche.

„Sie bauten dem Herrn einen Altar.“

Wir sind am Ziel! drum sollen in Stadt und Au
Es mächtig künden unsre Jubelstöne:
Dem Himmel Dank, daß nun St. Josefs Bau
Sich rüstig hebt in edler Formenschöne.

Die Steine schwer der Hammer wuchtig schlägt
Und blank behaut, sie ordnen allgemach,
Wenn auch der Stahl sie heilsam wacker sägt,
Das Zelt des Herrn hinauf zum Giebeldach.

Das war zu aller Zeit der Men'schen Werk:
Dem Herrn des Himmels Opfer darzubringen.
Es soll ja vom Altar Anbetung, Sühn und Dank
Und Hilferuf aus sünd'gem Herzen dringen.

Dir Gott zur Ehre senken drum wir ein
Den Grundstein, drauf die Opferstätte sich türme.
Empor das Herz, ein Treueschwur dem Herrn:
Wir stehn zu ihm auch im Getös der Stürme.

Zum Heil der Menschen wölbe sich der Bau!
Ein Quell der Gnaden wird er allen werden,
Die ihn bekennen, brüderlich geeint,
Als Teil der Himmelsheimat schon auf Erden.

Der Stadt zur Zier mag künden ferner Zeit
Die hehre Schönheit von St. Josefs Mauern,
Daß wir nicht unwert frommer Väter Sinn! —
Laß ihn, Herr, Gott, die Zeiten überdauern!

Euch allen Dank, die ihr durch That und Tat
Gewirkt, daß wir der Mühen Krone schauen:
Es fügt der Herr euch ein der Friedensstadt,
Die auf dem Eckstein Christus er wird bauen.

Diese Strophen deuten die Feststimmung. Morgen wird der Grundstein zur St. Josephskirche in Speyer durch den Hochwürdigsten Herrn Bischof feierlich geweiht. Wenn der Wetterbericht des neuesten Wetterkundigen recht behielte, könnte es Regen geben; allein so hat es auch am Fronleichnamsfeste sein sollen und das Gegenteil traf ein, das prächtigste Wetter. Sollte indessen die Witterung am Morgen allzu ungünstig sein, so würde der Grundstein um 3 Uhr nachmittags geweiht. Schon beim Eintritt in den Bau wird den Teilnehmern ein großes Kreuz entgegenstrahlen, dort etwa, wohin der Hochaltar einmal zu stehen kommt. Auch dieses Kreuz wird unter dem Gebete der Kirche errichtet, aber in aller Stille am heutigen Abend. Es soll im Bau so lange als möglich stehen bleiben, denn die Bauleute erhoffen sich vom Zeichen des Heils und dem Banner Christi Abwendung von Unglück.

Die Zeremonie wird punkt 10 Uhr beginnen. Der Domchor betritt von außen rechts den Bau und nimmt auf einem Podium im Chore Platz, ebenso das Orchester; die Fahnenträger werden links, oberhalb des Grundsteins Aufstellung nehmen. Der Grundstein ist an der linken Seite beim Eintritt in den Chor angebracht. Sonst möge niemand die Mauern oder das Gerüst besteigen. Vor uns liegt die photographische Ausnahme der Grundsteinfeier von irgendwo. Die große Mehrzahl der Teilnehmer nimmt auf dem Bilde eine würdige Haltung ein, einzelne jedoch sind in einer Position aufgenommen worden, die auf den ersten Blick zeigt, daß sie nicht recht wußten, wo sie sich befanden. Wir haben, nachdem die Fronleichnamsprozession so würdig verlaufen ist, die sichere Hoffnung, daß das Taftgefühl auch hierbei gewahrt bleibt. Zur Unterhaltung ist ja am Nachmittag von 4 Uhr ab Reunion.

Eingeladen zur Feier sind die Vertreter der Obrigkeit mit ihrem Personal, dann aber das katholische Volk. Hier mögen vertreten sein die Unschuld der Jugend, das heranreisende Geschlecht, die Männer der Arbeit und Pflicht, das ehrsame Geschlecht der Jungfrauen und Frauen. Kein Mißklang möge die Festesfreude stören.

Wir haben die hervorragendsten Geschichtskenner Speyers gefragt, wann wohl zuletzt in Speyer eine katholische Grundsteinlegung stattgefunden hat. Keiner vermochte ganz sichern Aufschluß zu geben. Hier einige Angaben, die aber auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen. Der Diözesan-Geschichtsschreiber, Domkapitular Kemling schreibt (Bischöfe von Speyer I. S. 260.) über den *D o m b a u* :

„Kaum waren die Grundrisse der kaiserlichen Neubauten durch tiefe Gräben und eine Menge eingesenkter Steine kräftig in den Boden gezeichnet, da ward von Konrad der Tag bestimmt, an welchem den Bauten die erste kirchliche Weihe gegeben werden sollte. Er entbot viele Fürsten, Bischöfe, Grafen und Ritter zu seinem Hoflager auf Limburg. Am 12. Juli 1030, am Vorabend des Sterbetages seines Vorgängers im Reich, morgens 4 Uhr legte der Kaiser auf *L i m b u r g* den Grundstein zur Abteikirche. Kaum war die Handlung beendet, so erhob sich Konrad mit zahlreichem Geleit auf die schon im Burghof bereit stehenden Rosse, eilte den Berg hinab um auf dem nächsten Wege in das geliebte Speyer zu kommen. Dort mit Jubel bewillkommt, ergriff er, von einer glänzenden Fürstenreihe umgeben, mit freudigem Herzen den silbernen Hammer, um den Grundstein des *n e u e n D o m e s* zu festen. Von hier bewegte sich der Zug zur erhabenen Stätte, wo sich zur *E h r e d e s h l. J o h a n n e s* ein Gotteshaus auf den Wink des Kaisers erheben sollte, und noch an demselben Morgen wurde auch hier der erste Stein feierlich eingesenkt.“

Diese zweite Gründung galt dem Stifte auf dem *W e i d e n b e r g*. Das Jahr 1030 wird von den neuern Forschern bestritten und dafür 1025 angenommen, weil Kaiser Konrad 2. im Jahre 1030 nicht in Deutschland gewesen sein soll.

Nach Zeuß wurde das *A l l e r h e i l i g e n s t i f t* 1050 gegründet.

Wo jetzt die St. Josephskirche erbaut wird, dort hatten der Stiftsherr von St. Guido Burchard und seine Mutter eine Kapelle zu Ehren des hl. Abtes *E g i d i u s* erbaut und derselbe Chorherr übergab diese Kapelle dem Stifte zu Hördt, zugleich mit dem Spital

und den übrigen Zugehörigkeiten und zwar im Jahre 1148. Als Kurfürst Friedrich der Dritte von der Pfalz das Kloster Hordt aufheben ließ, wurde in der St. Egidienpfarrkirche ein reformierter Prediger aufgestellt, bis infolge des 30jährigen Krieges die Kapuziner in den Besitz der Egidienpfarrkirche gelangten. Kaiser Ferdinand II. befahl 1623 dem Stadtrat zu Speyer den Kapuzinern einen ruhigen Aufenthalt zu gewähren. Der Stadtrat erinnerte sich, daß an der Egidienkirche katholische Pfarrer angestellt gewesen und räumte den Kapuzinern diese Kirche ein. Die Wohnung des kalvinischen Pfarrers samt der Kirche wurde den Kapuzinern übergeben. Die Wohnung war ihnen aber bald zu eng, die Kirche drohte dem Einsturz. Durch Ankauf und Schenkungen wurde Grund und Boden der Kirche erweitert. Die alte Egidienkirche wurde abgerissen und auf dem hierzu eigens angekauften Bauplatze die Kirche samt den Klostergebäuden aufgeführt. 1628 stand die Kirche geschmückt mit dem Wappen des Erzherzogs Leopold vollendet da. 1650 ließ der Kurfürst von der Pfalz die Kapuziner verjagen, das Kloster, die Bibliothek und die Kirche plündern und verwüsten. 1688 räumte man den Kapuzinern wieder ihr altes Kloster ein, das sie auch beim Brande 1689 zu erhalten wußten. Im folgenden Jahre mußten sie das gerettete Kloster wieder verlassen, bis ihnen nach einem Jahre ihr Kloster abermals zurückgestellt wurde.

Jetzt ist diese Kapuzinerkirche oder Egidienkirche als Zollamtsmagazin der nächste Nachbar der St. Josephskirche. Die Josephskirche selbst scheint auf dem Grund und Boden zu stehen, der dem Chorherrn Burchard und seiner Mutter gehörte und auf dem diese die alte Egidienkapelle erbaut hatten. Mit Recht bekommt deshalb auch die St. Josephskirche eine St. Egidienkapelle.

Im Jahre 1157 am 28. Mai ist die Pfarrkirche zu St. Peter konsekriert worden.

Schon bald nach der Gründung des Franziskanerordens wurde 1230 das Franziskanerkloster erbaut. Im Jahre 1735 erhielt eine neue Franziskanerkirche (vor der nördlichen Seite des jetzigen Spitals) die

Konsekration. Das Jahr 1265 sah die Entstehung der Augustinerkirche. Wir schauten, wie ihre schönen Ruinen 1865 abgetragen wurden.

Zur Seminarikirche wurde im Jahre 1264 der Grundstein gelegt. Der große Bischof von Regensburg, der sel. Albertus Magnus aus dem Dominikanerorden, sollte seinen Mitbrüdern, den Dominikanern, diesen Liebesdienst erweisen; allein in Speyer bildete man dies nicht. (Chronik von St. Magdalena.) 1828 wurde die sogenannte hohe Burg angekauft und für das Bischöfl. Konvikt und Seminar eingerichtet. Einen Teil der alten Dominikanerkirche richtete man zur jetzigen Konviktskirche her. — Das Klostergebäude der Karmeliter samt der Kirche wurde 1294 erbaut. Diese Kirche wurde baufällig und deshalb 1747 das Kloster abgebrochen und der erste Grundstein zu einem neuen Gebäude gelegt. Schon im Jahre 1749 war die neue Karmeliterkirche vollendet. Das Kloster wurde in der französischen Revolution niedergerissen. Der Schreiber dieses sah vor Jahren noch die Fundamente der Kirche und die Totengruft. — Im Jahre 1304 wurde den Neuerinnen über dem Hasenpfehl gestattet, Dominikanerinnen zu werden. Ueber die Kirche daselbst berichtet die Klosterchronik:

„Ob die Klosterfrauen (von St. Magdalena) auch die Kirch erbauet oder vorhin eine Pfarrkirch zu St. Maria Magdalena genannt, gewesen, ist zweifelhaft. Unzweifelhaft ist, daß sie das Jus Patronatus, das ist Lehnherrn des Pfarrers waren und einen zu stellen oder zu praesentieren hatten dem Hochw. Dom Probst zu Speyer oder seinem Offizial. Ungezweifelt ist auch, daß sie die Pfründe des St. Dominici Altars zu vergeben hatten. St. Maria-Magdalenaaltar aber hat allezeit zur Frülmess gehört, so die „Kärcherzunft“ zu bestellen hatte, welchen Altar selbige Zunft — weil sie nun ganz Lutherisch, aus Geheiß eines ehrsam Rathes auf Anhalten des Patris Prioris Appii 1604 dem Prediger Orden zu Speyer incorporieret.“

Die Klosterfrauen bauten nach dem großen Brande 1689 die jetzige Klosterkirche wieder auf. Im Jahre 1708 begann der Bau und 1718 wurde die Kirche von dem Weihbischof de Behwig konsekriert.

Die letzte bekannte Grundsteinlegung erfolgte, wenn man von der noch stehenden Marienkapelle auf dem alten Friedhof („Arme Leut-Kirchhof“), zu der im Jahre 1502 ein Speyerer Bürger den Bauplatz schenkte, absieht, um das Jahr 1485, als die alte St. Georgs-Spitalpfarrkirche durch Brand zerstört und von Grund aus abgetragen wurde. Die neue Kirche wurde am Sonntag nach Michaeli 1489 eingeweiht. Papst Innozenz der Achte (1484—1492) gewährte für den Kirchenbau einen Ablass.

Es kam die Glaubensspaltung und damit für die Katholiken in Speyer nicht die besten Zeiten. Nur die Jesuiten konnten sich noch eine Kirche ganz in der Nähe des Domes bauen; in den Jahren 1720—30 haben sie die im großen Brande zu Grunde gegangene wieder aufgebaut. Die Staatsregierung hat diese zwar nicht schöne aber ungemein fest gebaute Kirche, später Reiterkaserne, im Jahre 1879 niederlegen lassen.

Im 19. Jahrhundert wurde, wie gesagt, die alte Dominikanerkirche teilweise hergestellt und der Dom restauriert. Das erste Versprechen zur Wiederherstellung des durch die Franzosen verwüsteten Domes gab der österr. Kaiser Franz II., als er mit dem Kaiser von Rußland und dem König von Preußen am 27. Juni 1815 von Paris aus hier eintraf.

Im Jahre 1802 am 4. Juli hatte die französische Regierung die St. Magdalenen-Klosterkirche gesperrt, am 28. Oktober 1805 aber wieder dem Gottesdienst zurückgegeben und für den katholischen Pfarrgottesdienst in Speyer bestimmt. In dieser Kirche also war der Pfarrgottesdienst bis zum 27. Mai 1822. Auch die Fronleichnamsprozession wurde damals im Klosterhof abgehalten. Gerade vor jetzt 100 Jahren scheint die Fronleichnamsprozession zum ersten Male wieder in Speyer abgehalten worden zu sein, denn die Klosterchronik schreibt: „1812: Dies Jahr hatten wir große Freude; denn die Prozession auf den hl. Fronleichnamstag ist in unserm Kloster sehr schön gehalten worden in Beisehn vielen Volkes von 3 Ehrwürdigen Priestern, die zusammenzählen 220 Jahr.“ Auch im Jahre